



Nr. 166.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 23. Juli.

Abonnement Gebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Zeilen 26 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei älteren  
Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

## Nichtamtlicher Theil.

Lord Beaconsfield über den Berliner Vertrag.

I.

Der Earl v. Beaconsfield und Lord Salisbury sind bei ihrer Ankunft in England bekanntlich enthusiastisch empfangen worden. Sowol in Dover als in London war eine kolossale Menge auf den Beinen, um die beiden Minister, namentlich aber Beaconsfield, zu begrüßen. Letzterer ist in diesem Augenblick der gefeiertste Mann in England. Als er bei der Ankunft in Dover sagte: „Wir bringen den Frieden mit, und zwar einen Frieden, der die Königin freuen und die Wohlfahrt des Landes fördern wird“, brach ein stürmischer Jubel los. Die „Times“ widmeten der Ankunft der Minister einen Artikel, in dem sie Beaconsfields Verdienst sehr warm anerkennen, aber dennoch hervorhebt, wie das Parlament genaue Auskunft darüber verlange, wie die Bürgschaft Englands für die asiatische Türkei eigentlich zu verstehen sei, und welche Garantien die Beforte für die Durchführung der Reformen geboten habe. Lord Beaconsfield hat übrigens keinen Tag gezögert, sondern schon am 18. d. M. seine Politik im Oberhause vertheidigt. Seine Rede, die er bei dieser Gelegenheit hielt, lautete einer Mittheilung der „N. fr. Pr.“ zufolge, wie folgt:

„Ich thue nur meine Pflicht, indem ich die Papiere dem Hause vorlege, welche die auf dem Kongress erzielten Resultate darlegen. Ich will nun einige Bemerkungen machen über die Politik des englischen Kabinetts auf dem Kongresse. Der Vertrag von San Stefano wurde, wie Sie wissen, in England mit großem Misstrauen angesehen. Ich werde zeigen, daß durch die Aenderungen, welche durch den Berliner Vertrag in jenem Vertrage gemacht wurden, und durch die anglo-türkische Convention alle Ursache zu Misstrauen und Alarm abgewendet wurde.“

„Meine Lords! Der Berliner Kongress hat große Veränderungen herbeigeführt, indem er dem Sultan zwei Drittheile seines Landes zurückgab, welche einen großen bulgarischen Staat bilden sollten. Wir haben dem Sultan 30,000 Quadratmeilen Territorium zurückgegeben, und zwar das meiste im Bereiche des Balkans, wo der größere Theil des Bodens ergiebig, die Bevölkerung die fleißigsten, die reichsten, die begabtesten und loyalsten Unterthanen des Sultans enthält. Es wurde gesagt, die befestigte Stadt Sofia sei von beherrschender Bedeutung, und der Kongress habe sich nur dem Andringen einer der dort vertretenen Mächte gefügt. Ich kann Ihnen, meine Lords, versichern, daß an alledem nicht ein Schatten von Wahrheit haftet. Mehmed Ali entwickelte seinen Kollegen, und insbesondere den Bevollmächtigten Eng-

lands, seine Meinung über diesen Gegenstand dahin — und er sprach mit voller militärischer Erfahrung und genauester Kenntnis aller in Betracht kommenden Verhältnisse, — daß nichts irrtümlicher sei als die Idee, daß Sofia eine starke strategische Position darstelle, und daß diejenigen, welche sie imhätten, durch Umgehung des Balkans auf Konstantinopel marschieren könnten.

„Meine Lords! Bezuglich Bosniens, betreffs dessen beträchtliche Irrtümer obwalten, hatte der Kongress eine der schwierigsten Materien vor sich, wenn er versuchen wollte, den Sultan als eine wirkliche und machtvolle Autorität wieder einzuführen. Dies war freilich der einmütige Zweck der Konferenz. Aber die Schwierigkeit bestand in der Lage einiger seiner entlegensten Provinzen, insbesondere Bosniens. Die Zustände in Bosniens und anderer Lande und Provinzen, welche in Verbindung damit stehen, glichen chronischer Anarchie. Keine Sprache kann zur Genüge die Zustände in jenem großen Theile der Balkan-Halbinsel schildern, welcher Rumänien, Serbien, Bosniens, die Herzegowina und andere Staaten umfaßte. Politische Intrigen, unablässige Eiferjacht, der gänzliche Mangel an öffentlichem Gemeinsinn und an Zwecken und Zielen, die Werth haben für ein patriotisches Gemüth; der Rassenhaß, der Religionshader, vor allem der gänzliche Mangel an höherer kontrollierender Macht von anerkannter Bedeutung auf diesem Gebiete — wie unter dieser großen und wachsenden Bevölkerung irgend welche Ordnung zu schaffen, war einer jener Prüfsteine, welchem sich niemand, der den Gegenstand kannte, entziehen konnte. Während der letzten Jahre konnte die Türkei eine Art von Autorität ausüben, und obwohl sie nicht ausreichte und, wenn sie ausreichte, nicht eben mit Weisheit ausgeübt ward, so war es doch immerhin eine Autorität, an welche diejenigen, denen eine Unbill widerfahren, sich wenden konnten, und welche mitunter Gewaltthaten hantieren konnten. In diesem Moment aber ist die Türkei nicht in der Lage, eine so verantwortliche Stellung auf sich zu nehmen. Ich habe mich bei den zuverlässigsten Sachverständigen darüber unterrichtet, und das Resultat meiner Nachforschungen und meiner eigenen Überzeugung zugleich ist, daß nichts anderes als eine Armee von 50,000 Mann, und zwar der erlebtesten türkischen Truppen, für einen Augenblick etwas wie Ordnung wiederherstellen könnte, und auch dieser Versuch würde den Widerstand nicht brechen und könnte sogar fehlgeschlagen. In welcher Lage fände sich die Türkei, wenn in dem Augenblick, wo sie, wie zu hoffen steht, eine neue Bahn zur Verbesserung und Ruhe betrifft, eine große Armee nach Bosniens zu entenden hätte, um mit jenen schwierigen und gefährlichen Elementen fertig zu werden. Es ist ganz klar und Eure Lordshäfen werden erkennen, daß solch eine Anstrengung

auf Seiten der Türkei ihren absoluten Ruin mit Sicherheit herbeigeführt hätte. Was war also zu thun?

„Es hat schon früher in der Geschichte der Diplomatie nicht selten Beispiele gegeben, wo Theile des Erdglobus und sogar zivilisierte Theile, nachdem sie Verwüstung und schweres Unglück erfahren, wiederum der Ruhe und Ordnung zurückgegeben wurden. Unter solchen Umständen haben die Mächte Europa's ihr Auge auf eine Nachbarmacht gerichtet, die sich einer weit verschiedenen Lage erfreute und zugleich ein Interesse daran hatte, in jenen Landen Wohlfahrt und Glück wiederhergestellt zu sehen — eine Macht, welche die Aufgabe der Wiederherstellung der Ordnung und des wünschenswerthen Gedehens übernehmen würde. In dem vorliegenden Fall werden Eure Lordshäfen wahrnehmen, daß die Stellung Österreichs eine solche ist, welche deutlich in die Augen springt als am besten geeignet, solch Amt auf sich zu nehmen. Es ist nicht das erste mal, daß Österreich auf Europa's Ausuchen Provinzen besetzt hat, um dort jene Ordnung und Ruhe zu schaffen, die ein europäisches Interesse ausmachen. Nicht nur ein-, zwei- oder dreimal ist Europa so verfahren. Unter den obwaltenden Umständen ist Österreich dazu eingeladen worden, jene geordneten Zustände zu sichern, welche Europa so lange schon herbeizuführen begehrte. Österreich hatte in dem vorliegenden Falle ein begründetes Interesse an Aufrechthaltung der Ruhe, denn es beherbergt jetzt, glaube ich, 150,000 Flüchtlinge aus Bosniens innerhalb seiner Grenzen, und ihre Anforderungen waren nothwendigerweise unablässige und erjöpfende. Es wurde demzufolge für zweckdienlich erachtet, daß Österreich angegangen werden sollte, jene Provinzen zu besetzen und tiefhaftende Grundlagen der Ruhe zu legen.“

„Meine Lords! Ich bin der letzte, welcher wünschen könnte — falls diese Politik Widersacher findet, — die damit verbundene Verantwortlichkeit damit abzuwälzen, daß ich etwa sagte, man habe die Rothwendigkeit eingesehen, sich den Wünschen der Kongressmajorität zu fügen. Wie Eure Lordshäfen sich aus den auf Wunsch meines edlen Freundes heute auf den Tisch des Hauses gelegten Protokollen überzeugen können, hat Österreich dieses Vertrauensamt angenommen und ist dieser hochwichtigen Pflicht nachzukommen entschlossen. Ich habe ihm bei jener Gelegenheit eifrig zur Seite gestanden.“

„Meine Lords! Infolge dieser Uebereinkunft hat sich ein großes Geschrei erhoben gegen das, was man eine Theilung der Türkei nennen wollte. Meine Lords! Unser Zweck bei der Anempfehlung jener Maßnahme war, die Türkei zu schützen; aber das bedeutet keineswegs eine Theilung der Türkei! Ein Land mag Provinzen verlieren, aber das ist keine Theilung. Wir

## Teuilleton.

### Serajewo.

Im Herzen der stolzen Bosna liegt die tausendjährige Stadt Serajewo mit ihren hundert Moscheen und ebenso vielen Stadttheilen auf einer Fläche von einer halben Quadratmeile ausgebretet, von einem halben hunderttausend Bosniaken bewohnt. Zu beiden Seiten der Miljatschka, eines kleinen rechteckigen Zuflusses der Bosna, ragen Hunderte von schlanken Dächer und buschigen Gärten empor — eine echt türkische Stadt liegt vor uns, in der aber kein Mensch türkisch spricht. Neun Brücken sind über die Miljatschka gespannt; man sieht sie fast alle der Reihe nach, wenn man auf der alten Festung im Osten der Stadt seine Aufstellung genommen hat. Die kleine Thalebene wird von hohen Bergen umrahmt, von den sich mancher, so der Trebawitsch im Süden, wol über tausend Meter von der Thalhöhe erhebt.

Die Stadt selbst sieht weniger lieblich als ihr Panorama aus. Die Gassen sind krumm und eng; Thiere wie Menschen, wenn sie aus der Fremde kommen, haben Mühe, auf dem glatten Pflaster mit den kleinen runden Steinen fortzukommen, ohne ein- oder das andere mal zu stolpern. In dem Stadttheile auf dem linken Ufer der Miljatschka geht es ziemlich ruhig her, dagegen herrscht am rechten Ufer, besonders an

Wochenmarkttagen, reges Leben, viel Lärm, Handel und Wandel. Dort ist nämlich die sogenannte Tschartschja, der Bazar von Serajewo; ein Conglomerat von zahllosen Verkaufsbuden, welche ein halbes hundert Gassen und Gäßchen füllen. Dort sitzen Kaufleute und Handwerker, Muhamedaner, Christen, spanische und eingewanderte Juden ruhig nebeneinander und preisen ihre einheimischen wie fremden Waren an. Hier der scheinige Schmied an der lodernenden Feuerstelle, den sasselnden Hammer hantierend, daß die Funken sprühen und einem die Ohren gellen; dort der magere Saraf, der Geldwechsler, der schmuzeld und geschäftig seine Rollen mit Piastern, Kaiserlichen Dukaten und Maria-Theresienthalern ordnet, dann wieder gedankenlos mit dem Rosenkranz spielt oder neidisch nach dem nächsten Saraf, seinem Concurrenten, auslöst. Hier wieder der große Kaufmann, für den soeben von ermüdeten Lastthieren schwere Warenballen abgeladen und unter dem Schweiße der halbnackten Hamals, Lastträger, in die Magazine eingelagert werden; dort wieder im ärmlichen Laden ein gemächlicher Türke, der rothe Thonpfeifen, Tschibukrohre und Margileh feilbietet möchte, aber keinen Käufer findet, weil sein Nachbar, ein junger Griech, nicht nur dieselben Waren, sondern auch Fes, Fransen, Troddeln und Schleier mit listigen Verpreisungen besser auszubieten versteht. Jetzt traut ein verstaubter Gendarm über das gefährliche Pflaster, dann werden unbeladene Karawanen durch den Bazar getrieben. Bald darauf ruht ein freundlicher Junge seinen Kaffee aus, und wenn er mit Schritt und

Stimme innehält, so hat ihm gewiß ein gefräsigster Kötter den Weg verlegt. Der Junge verseht dem Hund den üblichen Fußtritt, daß magere Thier drückt sich brummend und einen abgenagten Hammelknochen zerstammend beiseite. Eine verschleierte Muhamedanerin in flappernden Holzschuhen und braunem Überwurf bleibt vor einem Laden mit buntbedruckten Tüchern stehen; man zeigt ihr allerlei, aber seufzend legt sie alles beiseite, denn alles ist ihr zu teuer, und der vorsichtige Kaufmann gibt ihr nichts auf Borg. Sie schreitet weiter und weicht geneigten Hauptes scheu einem Konsulatslawassen mit dem Heroldsstabe aus, hinter dem gravitätisch der Vertreter einer europäischen Großmacht mit seinem Kanzler einher schleitet. Bald treten beide in den großen Laden eines reichen Kaufherrn; sie nehmen dort eine Schale schwarzen Kaffee, rauchen einige Zigaretten und setzen ihren Spaziergang bis zum nächsten Bekannten fort.

Treten wir in den Han, das Einkehrhaus, welches sich im Bazar befindet. Es ist eben Mahlzeit, und in der Vorhalle sitzt um eine Holzplatte mit niederen Füßen auf gestreutem Beinen eine vornehme Kleingesellschaft, gerade mit hölzernen Löffeln nach einer Schüssel langend, in der sich die milchartige Suppe, Tschorba genannt, befindet. Nur ab und zu wirft einer oder der andere eine Bemerkung hin, aber im allgemeinen herrscht Ruhe, ja sogar eine gewisse Andacht vor. Nach dem nächsten Fleischgerichte, zu dem das landesübliche fingerdiele, schwammige Brod, die Pogatscha, genossen wird, trägt der Wirth (Handschi) die

haben jüngst gesehen, daß eines der reichbegabtesten Länder Provinzen eingebüßt hat; aber ist Frankreich deshalb ein getheiltes? Ist Frankreich nicht eine der Großmächte der Welt, welche eine Zukunft, eine gebietende Zukunft vor sich hat? Österreich selber hat Provinzen verloren, mehr vielleicht sogar als die Türkei, und ich bin dessen sicher, daß England Provinzen verloren hat, welche zu seinen werthvollsten Besitzungen zählten — ein Verlust, den jeder Engländer in diesem Augenblick beklagen muß! Wir haben sie verloren infolge schlechter Regierung. Wären die Grundsätze, welche heute in den Beziehungen zwischen unserem Lande und seinen Kolonien obwalten, damals in Geltung gewesen, wir würden jene Provinzen nicht eingebüßt haben, und die Macht unseres Landes wäre um ebenso viel größer geworden. Es ist wol wahr, daß der türkische Sultan Provinzen verloren, daß seine Armee Niederlagen erlitten hat; es ist wol wahr, daß sein Feind noch jetzt sogar vor seinen Thoren steht. Aber alles dies ist schon anderen Mächten begegnet. Noch immer ist er im Besitz seiner Hauptstadt; er hat seine Hauptstadt noch nicht verwirkt, und in der That ist noch der Feind nicht in dieselbe eingerückt. Eine Macht, welche eine der stärksten Städte der Welt ihr eigen nennt und eine Armee und Flotte noch zu ihrer Verfügung hat, auch noch über 20 Millionen Einwohner regiert, kann nicht als eine Macht geschildert werden, deren Gebiet getheilt wurde. Die europäische Türkei umfaßt noch immer ein Gebiet von 60,000 geographischen Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von juchs Millionen, welche größtentheils in den der Hauptstadt nahegelegenen Provinzen dicht beisammen wohnen."

### Die Bewegung in Italien.

In der italienischen Presse sowie in öffentlichen Versammlungen nimmt die Agitation gegen die auswärtige Politik der italienischen Regierung immer größere Dimensionen an, da nach der Ansicht gewisser Exaltados die italienischen Kongressbevollmächtigten die Interessen Italiens auf dem Berliner Kongreß nicht gehörig gewahrt und gewissen Aspirationen keinen Eingang verschafft haben. Vean schreibt diesbezüglich der "Pol. Korr." aus Rom, 17. d. M.:

"Leider sind die italienischen Gesetze so ultraliberal — um nicht zu sagen radical, — daß sie der Regierung jede Präventivmaßregel gegen das Stattfinden solcher Meetings und sonstiger Demonstrationen absolut verbieten und blos dann ein Einschreiten gestatten, wenn diese Demonstrationen die öffentliche Sicherheit verlezen. Gegenüber diesen klaren Gesetzesverfügungen war es denn auch der italienischen Regierung, ohne eine flagrante Gesetzesübertretung zu begreifen und ohne sich der großen Gefahr der Provocierung von Sazendemonstrationen auszu setzen, unmöglich, das Meeting in Neapel zu hindern, sowie es ihr unmöglich sein wird, das nächstens hier in Rom projektierte Meeting zu verhindern. Auf dem vorgestern stattgefundenen Meeting hat es zwar an bohbastischen Phrasen über die famosen Aspirationen und vor allem an heftigen Angriffen auf die „feige und schlaffe Politik“ des gegenwärtigen Kabinetts nicht gefehlt, aber eigentliche Ausschreitungen, wie solche das italienische Sicherheitsgesetz verlangt, um den Behörden das Recht zum Einschreiten zu geben, sind tatsächlich nicht vorgekommen, und so blieb denn nichts anderes übrig, als gute Wiene zum bösen Spiel zu machen und die Demonstranten ruhig schreien und Phrasen dreschen zu lassen. Freilich bricht sich in maßgebenden Kreisen die Überzeugung und Besorgnis immer mehr

Pita, eine fette, kuchenförmige Mehlspeise, auf, und den Schlüß bildet der Pilaf, die bekannte gedünnte Reisspeise. Als Dessert werden Honig und Kajmak, ein dicker Milchrahm, gereicht — man wischt sich Mund und Hände an der langen Serviette ab — und das Mahl ist zu Ende. Schwarzer Kaffee und Zigaretten werden noch herumgereicht, und jetzt erst beginnt die allgemeine Unterhaltung über das, was jeder in der Tscharschia vom Stadtgespräch erhascht und welche Geschäfte er abgeschlossen hat. Der eine hat sich über den Bali, der andere über den Kadi zu beklagen, weil diese ihre Entscheidung erst nach Erhalt von hundert blinkenden Dukaten gefällt hätten. So ist aber nun einmal der Adet, das heißt der Brauch, und achselzuckend denkt jeder darüber nach, wie er den Balkan wieder hereinbringen wird...

Noch lebendiger als in der ausgedehnten Tscharschia geht es in ihrer Mitte, im sogenannten Telal, dem in Stein erbauten Trödelmarkt von Serajewo, zu. Dort werden abgetragene Kleider, alte Schuhe, rostige Waffen, ja selbst Thiere — kurz alles verkauft, wozu man eines Ausrufers bedarf. Dieser schwenkt seine Ware in der Luft oder tummelt seine Schindmähre mit einem Geschrei und Gejohle herum, als ob er ein Ehrenmann und alle übrigen Ausrufer elende Betrüger wären. Hat der Ausrufer seinen guten Tag, so ist sein Geschäft ziemlich einträglich, denn je theurer er seinen Trödel anbringt, desto höher der Betrag, den ihm der hochfreute Eigentümer zuwendet.

(Schluß folgt.)

Bahn, daß derlei Demonstrationen üble Folgen haben und auf die Kultivierung der freundlichen Beziehungen Italiens zu fremden Staaten und namentlich zu Österreich-Ungarn, gegen dessen Besitzstand diese frechen Demonstrationen in erster Reihe gerichtet sind, einen schädlichen Einfluß üben könnten. Man hofft aber, daß die Zeit Rath bringen und die Bevölkerung von dem Schaden und dem großen Unverstände dieser Demonstration überzeugen werde. Die italienische Regierung ihrerseits unterläßt es nicht, in dieser Richtung die loyalsten Erklärungen abzugeben und dieses tolle Gebaren offen zu verdammten.

"Im übrigen ist es nicht zu leugnen, daß unser Kabinett von den Resultaten des Kongresses nicht sehr erbaut ist. Unsere Regierungstreie trösten sich mit der Überzeugung, daß die orientalische Frage lange noch nicht endgültig gelöst sei und daß neue Verwicklungen aus dem Berliner Vertrage hervorgehen werden, welche einen neuen Kongreß notwendig machen werden. Bis dahin aber werde Italien vorbereitet sein. Wenn es für Italien absolut unmöglich sein sollte, eine Compensation von Europa zu erlangen, so wird es eine solche wahrscheinlich an der afrikanischen Küste suchen müssen. Daß dies bisher nicht geschehen, ist lediglich der Rücksichtnahme auf Frankreich zu verdanken. Man glaubt aber, daß Frankreich heute durch eine eventuelle Festsetzung Italiens in der Regentschaft Tunis seine eigenen Interessen weit weniger beeinträchtigt ansehen werde, als ehemal. Wenn Frankreich daran gelegen ist, das Mittelmeer nicht ganz in englische Abhängigkeit gerathen zu lassen, muß es sich zur Abwehr einer solchen Eventualität Italien begegnen, vor allem aber dessen gerechte Ansprüche befriedigen helfen."

### Russische Rüstungen in Asien.

Kaum ist der orientalische Krieg zu Ende, und schon geht die russische Regierung daran, mit allem Nachdrucke die Wehrkraft des Reiches, namentlich in seiner Peripherie, zu organisieren. Vor allem richtet man das Hauptaugenmerk auf Central-Asien. Es wird dort eine Expedition vorbereitet, deren Endziel vorläufig noch ins Geheimnis gehüllt wird. Petersburger Mittheilungen besagen, daß gewisse strategische Punkte am oberen Amu-Darja besetzt werden sollen, und daß es wol nötig sein werde, der fanatischen Propaganda Englands, das durch die Convention vom 4. Juni das Oberhaupt der muselmanischen Welt geworden, entgegenzuarbeiten. Zum gleichen Gegenstande geht der "Pol. Korr." aus St. Petersburg, 17. d. M., folgender Bericht zu:

"Generaladjutant v. Kaufmann hat eine Reihe von Maßregeln ergriffen, deren Bedeutung in die Augen springt. Durch einen Armeebefehl vom 7ten Juni wurden „drei active Colonnen“ formiert: die Samarkander, Tschingistane und Amu-Darje mit den Stabsquartieren in Samarkand, Marghilan und Petro-Alegrowsk. Die erste Colonne, zu deren Kommandanten Generalmajor Trozki ernannt wurde, besteht aus dem 3., 5., 6. und 9. Turkestaner und dem dritten ostbabischen Linienbataillon, aus der Turkestaner Jägerbrigade und der Turkestaner Sappeurkompanie; endlich aus den Kosakenregimentern Orenburg Nr. 2, Orenburg Nr. 3, Orenburg-Ural Nr. 4, Sibirsk Nr. 1 und zwei Escadronen von Nr. 5. Die dieser Colonne beigegebene Artillerie zählt 6 Batterien, und zwar die Batterien Nr. 1, 2 und 3 der Turkestaner Artilleriebrigade, 2 Feldbatterien und 1 reitende. Die Tschingistane Colonne wurde aus 6 Jägerbataillonen, 2 Kosakenpulks und zwei Batterien formiert und dem Generalmajor Abramoff unterstellt. Die Amu-Darje-Colonne hat vorläufig nur eine geringe Stärke, indem sie nur aus 2400 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 12 Geschützen besteht. Zu ihrem Kommandanten ist Oberst Grotenhjelm ernannt worden.

"Daß diese Truppen bald in Verwendung kommen dürften, erhellt aus der ihnen bereits zugekommenen Marschordre. Nach dieser hat sich die Samarkander Colonne in der Richtung auf Djam in Bewegung zu setzen. Der zweiten Colonne wurde als vorläufiges Marschziel das Thal von Kifissa angewiesen. Die dritte Colonne endlich marschiert auf Tschardschuja, wo dieselbe weitere Befehle abzuwarten hat. Die Truppen sind feldmäßig adjustiert und mit Zwieback für die Dauer von acht Tagen versehen. Auch sind drei Feldlazarette errichtet worden, welchen das erforderliche Sanitätspersonal bereits zugewiesen ist.

"In militärischen Kreisen werden diese Maßregeln verschiedentlich interpretiert. Vielfach will man dieselben mit der drohenden Stellung erklären, welche China in der Kuldza-Frage Russland gegenüber einnimmt, und hält man einen Krieg mit China wegen dieser von Russland vor einigen Jahren eroberten und jetzt von den Chinesen revindizierten Provinz nicht für unwahrscheinlich. Es ist eine Thatsache, daß, nachdem Kufchgar von den chinesischen Truppen erobert wurde, der Pekinger Hof seine Ansprüche auf Kuldza, welches Russland in „Tschingistan“ umgetauft hat, in formeller Weise in St. Petersburg erhoben hat. Indessen läßt sich auch nicht jener Ansicht widersprechen, wonach die erfolgte Formation der drei Marschcolonnen angeblich mit den von der russischen Regierung in Central

Asien verfolgten Plänen im Zusammenhang steht. Indem mit geheimnisvollen Mienen versichert wird, daß der Schwerpunkt der russischen Politik jetzt notwendigerweise nach Asien verlegt werden müsse, wird es als dringende Aufgabe dieser Politik bezeichnet, den Engländern keine Zeit zur Bildung jener Phalang von asiatischen Bundesgenossen zu lassen, welche die Aufgabe zahlreicher britischer Emissäre in Afghanistan und in anderen centralasiatischen Gebieten bereits seit mehreren Monaten ausmacht. In den erwähnten militärischen Maßnahmen wird vielfach nur ein sehr bescheidener Anfang erblidt, welcher eine Fortsetzung im großen Stile bald erfahren werde."

### Tagesneuigkeiten.

— (Die Wiener Runde.) Die Runde ist seit dem 14. d. M. wieder in die Reihe der „Schönwürdigkeiten Wiens“ eingetreten. Zur Besichtigung der selben, verbunden mit dem Aufstieg zur großen Laterne, haben sich seit dem 14. d. auch unter den Anfechtungen der ungünstigen Witterung die Besucher überaus zahlreich eingefunden. Unzweifelhaft stellten zu diesen ersten Besuchen die Fremden, die den Besuch nicht auf sonnige Tage aufschieben konnten, das weitauß größte Contingent; zu den Fremden aber werden sich bald auch die Wiener gesellen, um dankbar für die Wiedereröffnung des Denkmals der Weltausstellung an den Ausflug in den Prater den Aufstieg mit seiner unvergleichlichen Fernsicht zu reihen. An den Wochentagen ist die Runde von 2 bis 8 Uhr nachmittags geöffnet, an den Sonn- und Festtagen von 8 Uhr früh an.

— (Der Hafen amm in Fiume.) Aus Fiume schreibt man dem „P. Naplo“: „Am 14. d. M. um 2 Uhr nachmittags ist der sogenannte Wellenbrecher, das heißt der Schutzdamm unseres Hafens, um circa 150 Meter kürzer geworden. Der zuletzt aufgeschüttete und zum Theile auch mit Mauerwerk versehene Dammtheil ist nämlich in der bezeichneten Länge 4—5 Meter tiefe eingefunken. Infolge dieses mit 80,000 fl. bezifferbaren Schadens wird die Beendigung des Baues um 4 bis 5 Monate hinausgeschoben.“

— (Ein berühmtes Pferd.) „Kincsem“ ist heuer bis zum 2. Juni neunmal gelaufen und war immer erstes; seine diesjährigen Gewinne betragen nach „Varázsz- és Versenylap“ 25,597 Gulden, welcher Betrag bis zum Ende der Herbstrennen sich voraussichtlich noch vermehren wird. Seine sämtlichen Gewinne als Zweidrei- und Vierjähriger zusammengerechnet, hat es jetzt — ohne die Ehrenpreise und Privatwetten — 127,881 fl. gewonnen, indem es sechszunddreißigmal gelaufen und immer als erstes ans Ziel gelangt. Sechszundzwanzigmal siegte es auf den Wetrennenplätzen der österreichisch-ungarischen Monarchie und zehnmal im Auslande. Die ausgezeichnete Stute befindet sich gegenwärtig zugleich mit „Ezalognay“ in Newmarket, wo beide zu den am 1. August abzuhaltenen Rennen bereit stehen.

— (Großer Kurfürst.) Die Tancherarbeiten an dem Brück des „Großen Kurfürst“ sind seit einigen Tagen wieder im Gange; es scheint sich aber mehr und mehr herauszustellen, daß bei der gegenwärtigen Lage des Schiffes ein Eindringen der Tancher in daselbe unmöglich ist. Da auch an eine Hebung des Schiffes nicht zu denken ist, so taucht bereits die Frage auf, ob es nicht angemessen sei, das Brück durch Torpedos zu sprengen, um in das Innere des Schiffes zu gelangen und so wenigstens die Geschütze und sonstige wertvolle Gegenstände der Ausrüstung zu bergen.

— (Fürst Gortschakoff.) Se. Durchlaucht der russische Reichsanzler Fürst Gortschakoff hat am 16. d. M. seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert. Reichsanzler ist er seit dem 29. April 1856. Vor vierzig Jahren, am 17. Juli 1838, hat er sich mit Marie geb. Prinzessin Urszoff, Witwe des Grafen Müfflin, verheirathet, die am 18. Juni 1853 starb. Von seinen beiden Söhnen ist der ältere unvermählte, Prinz Michael, russischer Gesandter in Bern, der jüngere, Prinz Konstantin, verheirathet mit der Prinzessin Marie Sturdza, Hofstallmeister im St. Petersburg; der Sohn des lebenden, Prinz Alexander, geb. 1875, ist der einzige Enkel des Reichsanzlers. Die Familie Gortschakoff stammt von Rurik, dem ersten Großfürsten von Russland und Gründervater des russischen Reiches, ab, der im Jahre 879 starb. Sie zählt unter ihren Vorfahren den heil. Vladimir, und Jaroslav den Großen, Beherrschter Russlands, sowie den heil. Michael, Fürsten von Tschernigoff; ihr Wappen ist auch noch das des Fürsten von Tschernigoff, ein gekrönter silberner Adler im goldeuen Felde.

— (Ein historisches Extrahonorar.) Man schreibt der „R. Fr. Pr.“ aus Berlin: „Es ist ein alter englischer Brauch, daß diejenige Person, welche einen von Großbritannien im Auslande geschlossenen Vertrag nach England überbringt, ein Geschenk von 500 Pfd. St. erbringt, man sich in den befeilten Kreisen der englischen Diplomatie den Kopf darüber, wer dieses hübsche Trinkgeld bekommen sollte. Für die zwei Exemplare der englischen Bevollmächtigten kamen als möglichst Ueberbringer General Linton-Simmons und drei höhere Kabinettscouriere, die zufällig alle zugleich in Berlin waren.“

in Betracht. Um aber unter letzteren keine Eifersucht entstehen zu lassen, fällten Lord Beaconsfield und Salisbury das salomonische Urtheil, daß ihre beiden Sekretäre, Montague Carrie und Philipp Currie, den Vertrag überbringen und den historischen Botenlohn bekommen sollten.

— (Die Ermordung des Ministers des Innern in Japan.) Aus Yokohama, 28. Mai, wird über diese Affaire, die bereits Gegenstand der Befreiung in den Blättern war, folgende detaillierte Schilderung berichtet: „Dienstag den 14. Mai gegen 8 Uhr verließ der Minister wie gewöhnlich zu Wagen seine Residenz Kozumigaseki, um sich nach Daijōtsu zu begeben, wo eine Decorierung mehrerer höherer Offiziere der Armee und der Marine stattfinden sollte. In dem Momente, in welchem der von zwei Pferden gezogene Wagen die Straße Ki-imatschū durchfuhr, die besser unter dem Namen Shimidžudani bekannt ist, schlich sich ein junger Mann langsam an ihn heran. Der junge Mann war mit einem bläulichen, japanischen Kostüm bekleidet, hielt eine Rose in der Hand und trillerte ein populäres Lied vor sich hin. Knapp an dem Wagen warf er plötzlich die Blume weg, zog den Säbel und führte einen Streich gegen die Beine des Pferdes, welches zusammenstürzte und den Wagen mitzog. In dem Augenblick wurde ein Revolver in die Luft abgeschossen und fünf Menschen, jeder mit einem Säbel bewaffnet, stürzten herbei. Der Minister fand nicht die Zeit, sich zu stützen. Er wurde schrecklich verwundet. Zwei Hiebe bekam er auf den Kopf, einen auf den Nacken und mehrere auf die Füße. Er atmete noch, als die Mörder ihn aus dem Wagen rissen, um ihm noch einen Stoß in den Hals zu verheften. Ein Barthe machte die Anzeige bei der Polizei, und im Augenblick waren auch schon die Polizisten auf dem Schauspiel des Verbrechens. Aber die Verbrecher waren bereits ins Ministerium des Kaiserlichen Hauses geeilt und, die Thüre aufreißend, riefen sie: „Wir haben den Minister des Innern ermordet und überliefern uns selbst den Gerichten!“ Man bewältigte sich ihrer und überließ sie der Polizei. Sowie die Nachricht bekannt geworden war, erging der Befehl an die Kavallerie, sämtliche Zugänge zum Kaiserlichen Palast zu besetzen. Der Leichnam des Ministers wurde in das Palais des Kaiserlichen Hauses und von da in die Residenz des Hingeschiedenen getragen. Der Minister schickte sofort einen Kämmerer, um sich die Details der Missthat berichten lassen zu können, dann auch mehrere Aerzte. Allein diese kamen zu spät; der Minister hatte sein Leben bereits ausgehaucht. Als man die Verbrecher dem ersten Verhöre unterzog, waren sie sehr ruhig. „Wir haben unser Leben den Interessen des Vaterlandes geopfert“, sagten sie ganz heiter: „Nicht allein diesen Minister, alle hohen Functionäre der Regierung wollten wir tödten.“ Gefragt, warum sie denn auch den Kutscher des Ministers ermordet hätten, antworteten sie lächelnd, daß es ihnen genug peinlich gewesen, allein ohne die Ermordung des Kutschers hätten sie nicht ihr Projekt ausführen können. Es sind junge Leute von achtzehn bis fünfundzwanzig Jahren. Nur einer ist neunundzwanzig Jahre alt. Einer von ihnen, namens Itschiro, war Advokat. Alle waren übrigens wegen ihrer extremen Anschauungen bekannt.“

— (Lebensrettung auf hoher See.) Die Society of Arts hat jüngst eine Prämie für die beste Erfindung eines Apparates ausgegeben, durch welchen Seelente oder Passagiere auf sinkenden Schiffen dann gerettet werden können, wenn sich Land oder Schiffe in Sicht befinden und das Rothsignal noch fünf Minuten vor Untergang des Schiffes gegeben werden kann. Rettungs- und Guttaperchavorrichtungen sind, da solche erfahrungsgemäß den klimatischen Einflüssen niemals völlig widerstehen, von vornherein ausgeschlossen, desgleichen auch Boote oder Flöße, da diese im gegebenen Falle nicht sicher in dem bestimmten Zeitraume in die See gelassen und rechtzeitig vom sinkenden Schiffskörper entfernt werden können. Der Vorzug soll solchen, der Gesundheit unschädlichen und Körpern von verschiedener Größe leicht anzupassenden Vorrichtungen gegeben werden, welche bei einem Maximalgewicht von 5 Pfund eine Schwimmkraft von mindestens 40 Pfund haben. Die gewöhnlichen in England üblichen Rettungsringe oder Schwimmgürtel aus Kork haben bei einem Gewichte von 5 Pfund eine Schwimmkraft von 20 Pfund. Dieselben erhalten einen Mann von mittleren Dimensionen mit den Schultern gerade auf dem Wasserspiegel, wenn der übrige Körper unter Wasser ist.

## Lokales.

### Aus dem I. I. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des I. I. Landesschulrathes für Krain am 11. Juli 1878 unter dem Vorsitz des Herrn I. I. Regierungsrathes Dr. Anton Ritter von Schöppl-Sonnwalden in Anwesenheit von 7 Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, und wird deren Erledigung zur Kenntnis genommen. Hierauf wird zur Lagesordnung übergegangen.

Die lokale Ausschließung eines Böglings der Vorbereitungsschule der I. I. Lehrer-Bildungsanstalt wird genehmigt.

Der Besetzungsvorschlag für die erledigte Hauptlehrerstelle an der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht erstattet.

Das Gesuch eines Lehrers um Erwirkung der Zulässigkeit seines Werkes als Lehrbuch für Volksschulen wird mit dem geeigneten Antrage dem hohen Ministerium vorgelegt.

Inbetreff prinzipieller Normen für die gnadewise Behandlung der älteren Lehrer und ihrer hinterbliebenen in den bezüglichen Fällen, wo für lehrbefähigte Lehrer die normalmäßige Pensionsbehandlung eintritt, werden dem entsprechende Anträge an den Landesausschuß geleitet.

Der Recurs einer Schulgemeinde wider die Entscheidung des betreffenden Bezirksschulrathes wegen Abfuhr von aus den Jahren 1873/74 und 1875 rückständigen Schulleistungen an den Normalshulfund wird abgewiesen.

Zur Beheilung der gewerblichen Fortbildungsschulen in Laibach und Rudolfswerth und der gewerblichen Zeichenschule in Gottschee aus der Kaiser-Franz-Josef-Stiftung pro 1878 wird dem kranischen Landesausschüsse der bezügliche Antrag erstattet.

Die Erweiterung der zweiklassigen Volksschule in Zirkus zu einer dreiklassigen mit Beginn des nächsten Schuljahres wird beschlossen und der Jahresgehalt für den dritten Lehrer festgestellt.

Das Ansuchen einer Schulgemeinde um einen Beitrag aus dem Normalshulfund für die Herstellung des Schulgebäudes wird mit dem geeigneten Antrage dem Landesausschüsse übermittelt.

Berufungen wieder Straferkenntnisse in Schulversäumnissfällen, Remunerations- und Geldauschüsse gejüche werden erledigt.

## Aus der Handels- und Gewerbezimmer für Krain.\*

(Forts.)

Nachdem der landesfürstliche Kommissär und Kammerath Horak einige Bemerkungen gemacht haben, begründet Kammerath Anton Perme folgenden Antrag:

„Die östliche Kammer wolle die geeignete Verfüzung treffen, daß wenigstens die Einkommensteuer jolcher Gewerbsleute geregelt und nach den wirklichen Verdiensten bemessen werde.“

Nachdem noch der Vizepräsident Karl Lutzmann und Kammerath Johann Horak rücksichtlich des § 1 einige Bemerkungen gemacht haben, vertheidigt der Berichterstatter Matthäus Treun die Ansichten der Mehrheit der Section, spricht gegen den Antrag des Kammerathes Johann Horak und beantragt die Zuweisung des Antrages des Kammerathes Anton Perme an die erste Section zur Prüfung und Berichterstattung.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Antrag des Kammerathes Johann Horak verworfen und der des Berichterstatters, betreffend den Antrag des Kammerathes Anton Perme, angenommen.

Zum § 11 beantragt die Section neuerlich den in der Sitzung vom 30. März 1875 angenommenen Antrag mit folgendem Zusätze:

„Vor Antritt der im § 10 unter Zahl 13 aufgeführten Gewerbe ist auch der Nachweis zu liefern, daß ein Bedürfnis nach diesem vorhanden ist.“

Mit diesem Zusatz glaubt die Section erreichen zu können, daß wenigstens theilweise die zu große Vermehrung der Gast- und Schankgewerbe und der Detailverkäufer von gebraunten geistigen Getränken hintangehalten werden wird. Der Sectionsantrag wird ohne Debatte angenommen.

Zum § 14, welcher von der Ermächtigung handelt, zufolge der der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Minister des Innern ermächtigt wäre, im Verordnungswege noch andere den im § 10 aufgeführten Gewerben als bedingt freie anzurichten, erneuert die Section den von der Kammer in der Sitzung vom 30. März 1875 angenommenen Antrag.

Der landesfürstliche Kommissär Regierungsrath Graf Horinsky bemerkt, daß das Ministerium ja gewöhnlich die Kammer in solchen Fällen um ihre Wohlmeinung frage und daher der Antrag wol nicht begründet sein dürfe.

Der Kammerath Max Krenner hält dafür, daß die vorhergehende Einvernehmung der Gemeinden nicht notwendig sei, und beantragt daher die Ausschließung der Worte „und der Gemeinden.“

Nachdem Kammerath Horak den Antrag des Vorredners unterstützt und der Berichterstatter die Bemerkung gemacht hat, daß die Einvernehmung der Gemeinden die Sache vielleicht verzögern könnte, wird der Antrag der Section in der Aenderung, wie sie Kammerath Krenner beantragte, angenommen.

Die Anträge der Section zu den §§ 17 und 38 werden in der Fassung angenommen, wie sie die

Kammer im eingangs erwähnten Gattungen annahm. Beim § 41, welcher die Ueberschrift „Teilbieten im Umherziehen“ führt, bezieht sich der Sectionsbericht auf die Petition vom 22. Jänner 1876, §. 1085 ex 1875, an das hohe I. I. Handelsministerium und den Bericht vom 15. September 1876 an die östliche I. I. Landesregierung, betreffend die Radtheile, die sogenannte fliegende Geschäftslente, Wanderlager, Waren ausverkäufe dem stabilen Geschäftsmanne bereiten, und bemerkt, daß der neue Referentenentwurf darauf keine Rücksicht nahm. Deshalb beantragt die Section, daß in den § 41 eine Bestimmung aufgenommen werden möchte, nach der auch das Teilbieten im Umherziehen an besondere Vorschriften gebunden wäre.

Der landesfürstliche Kommissär hält dafür, daß dieser Antrag in das Einführungsgesetz gehört.

Nach einigen erläuternden Bemerkungen des Sekretärs sprechen die Kammerräthe Ottomar Bamberg, Johann Horak und der Vizepräsident Karl Lutzmann für den Sectionsantrag, der, nachdem der Präsident einige Bemerkungen gemacht und der Berichterstatter ihn vertheidigt hatte, auch angenommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

— (Zum vorgestrigen Gewitter.) Das in der Nacht von Sonntag auf Montag über Laibach losgebrochene schwere Gewitter bildete gestern so ziemlich das allgemeine Tagessgespräch in Laibach. Gegenseitig theilte man sich die hiebei gemachten Wahrnehmungen mit und begegnete sich fast ausnahmslos in der Ansicht, daß es eines der großartigsten und imposantesten Elementareignisse dieses Genres war, deren man sich überhaupt erinnern kann. Daß hiebei auch zahlreiche Angst- und Schreckenszenen erzählt wurden, die das Gewitter namentlich in der Damen- und Kinderwelt im Gefolge hatte, ist für den, der es mitmachte, leicht begreiflich, war doch der momentane Eindruck der tobenden Elemente auf jeden, selbst den hartgestählten Mann, zum mindesten ein imponierender. Von einem Bewohner der Wienerstraße, der das seltene Schauspiel von einem offenen Fenster seiner Wohnung aus beobachtete, wird uns namentlich jener Moment, in welchem ein Blitstrahl in die Wetterstange des gegenüber befindlichen „Hotel Europa“ fuhr, als ein großartig-schöner bezeichnet. Es mochte — seiner Schilderung zufolge — unwillkürlich den Eindruck, als wäre die Wetterstange nicht im stande gewesen, die über ihr mit Rapidität losbrechende reiche elektrische Ladung voll in sich aufzunehmen, denn plötzlich ergoß sich in breiten Streifen zu beiden Seiten der Leitungsstange vom Haussirste bis zur Erde ein greller Feuerstrom, und einer funkenstiebenden Glutwelle gleich rieselte das überschüssige elektrische Licht über die eine Haushälfte zur Erde nieder, für mehrere Sekunden alles ringsum mit geisterhellem Lichte übergehend. — Außer in das genannte Hotel sollen einzelne Blitzeschläge auch in die Wetterstangen des Südbahnhofes, der Spinnfabrik und der Barmherzigerkirche gesfahren sein, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Ueberhaupt ist erstaunlich, daß das aus Südwesten — von Dobrova — gekommene Gewitter sich mit besonderer Festigkeit nur über der nördlichen Hälfte unserer Stadt und deren nächster Umgebung entlud, während die südlich gelegenen Stadttheile hieben nicht in gleichem Maße berührt wurden. Von eigentlichen durch das Gewitter verursachten Unglücksfällen aus dem nächsten Umkreise Laibachs liegt uns bisher blos eine große 13seitige und gefüllte Fruchtgarpe von einem Blitzeinschlag in Brand gesetzt und bis auf den Grund eingäschert wurde. Dem Vernehmen nach sollen durch die gleiche Veranlassung auch in Unter-Auersberg die Wirtschaftsgebäude des dortigen Gastwirthes Jamnig ein Raub der Flammen geworden sein, doch fehlt uns diesbezüglich eine bestimmte Information.

— (Die Bade- und Schwimmanstalten) unserer Stadt erfreuen sich seit einigen Tagen sehr reger Frequenz. Die Militärschwimmstube an der Einbiegung der Biegelstraße wird insbesondere in den Vormittagsstunden von 8 bis 10 Uhr von Damen und Kindern sehr zahlreich besucht, denen zum Theile auch seitens der Schwimmmeister Unterricht ertheilt wird. Die Stunden nach 10 Uhr sowie auch nachmittags und abends sind zur Benützung der Herren reserviert. — Die restaurierte städtische Badeanstalt in der Kolesiamühle ist sowohl im Herrenbassin als auch in den einzelnen Kabinen stets gut besucht, und sind die Badenden durch die vom Stadt-magistrat getroffenen Anordnungen im allgemeinen sehr befriedigt. — Auch die normierten Freibadeplätze auf dem „pasji brod“ sowie die besseren Stellen im Stadt-walde werden von Badelustigen sehr zahlreich frequentiert.

— (Lication.) Bei ziemlich reger Belebung und in Anwesenheit zahlreichen fluchtuerenden Publikums begann gestern im Garten der hiesigen Kafinorestaurant die Lication des gesammten zum Betriebe des Churfürstlichen Wirthsgeschäfts gehörigen umfangreichen Inventars. Bisher gelangte ein großer Theil der Gartengerätschaften, Stühle, Tische u. s. w. am Nachmittage Bilder, Spiegel, Uhren, Decorationspflanzen, Eßbesteck u. s. w. zur Versteigerung und erzielten mitunter — insbesondere am Nachmittage — ganz annehmbare Preise.

Heute wird die Auktion fortgesetzt, da noch ein großer Theil des Inventars unversteigert blieb.

— (Birkenz.) Die gegenwärtig zweiklassige Volkschule in Birkenz wird mit Beginn des nächsten Schuljahres zu einer dreiklassigen erweitert werden.

— (Ein Jäger ertrunken.) Der Jäger Johann Dünzl des im Rudolfswerth in Garnison gestandenen 8. Feldjägerbataillons ist daselbst am 10. d. M. gegen 8 Uhr abends beim Baden im Gurkflusse ertrunken und wurde zwei Stunden später als Leiche aus dem Wasser gezogen. Der auf diese Weise wenige Tage vor dem Ausmarsch des Bataillons verunglückte Jäger war im Jahre 1856 zu Dietendorf im Bezirk Radkersburg in Steiermark geboren und hatte erst ein Jahr im Bataillon gedient.

— (Schadenfeuer.) In der Ortschaft Stosch bei Laibach kam am 14. d. M. um 5 Uhr nachmittags, in einem der Grundbesitzerin Marie Svoj gehörigen Stallgebäude ein Schadenfeuer zum Ausbruch, das außer dem genannten Objekte auch drei der gleichen Besitzerin gehörige Schuppen und eine Dreschstube nebst zahlreichen Wirtschaftsgeräthen, ferner vier Wirtschaftsgebäude des Nachbarn Anton Sever einäscherte. Erstere erlitt hiedurch einen nicht versicherten Schaden von 500 fl.; Anton Sever wurde um 350 fl. beschädigt, war jedoch feuerversichert. Allgemein wird vermutet, daß das Feuer von dem im Stalle mit Bündhölzchen spielenden fünfjährigen Sohne der Marie Svoj gelegt wurde, da derselbe sogleich, als er vom Stallboden herunter kam, noch ehe die Flammen überhaupt bemerkbar waren, seiner Schwester zugerufen hatte, daß es oben brenne.

— (Erntejagen.) Nach einer Mittheilung an die „Gill. Btg.“ aus Lichtenwald ist in der ganzen Savegegend eine äußerst ergiebige Ernte zu hoffen. Seit zwanzig Jahren wird geschrieben, was keine Frucht so reichhaltig als heuer. Die Trauben haben bereits eine Dicke, wie sie sonst solche erst im August erhalten, daher selbst die Weinstöcke gleich den Obstbäumen gestützt werden müssen. Auf 1 Joch Weinberg erwartet man 100 Eimer Weinrechnung. Weder Seng noch Schauer sind bisher eingetreten.

— (Gesetzesammlung.) Von der im Verlage von Heinr. Merck in Prag im Taschenformat erscheinenden Gesetzesammlung ist soeben das dritte Bändchen des Jahrganges 1878 der Reichsgesetze erschienen. Dasselbe umfaßt in systematischer Anordnung die vom 10. Mai bis 28. Juni 1878 (excl. Bolltarif) erschienenen Publicationen des Reichsgesetzbuches, so wie die in den Ressortblättern der einzelnen Ministerien enthaltenen, bis 18. Juni d. J. reichenden administrativen Verordnungen und Kundmachungen, ferner die Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes vom 1. März bis 25. April 1878. Aus dem beträchtlichen Inhalte des uns vorliegenden Bändchens erwähnen wir aus der I. Abtheilung (Reichsgesetzbuch) vor allem die erste Serie der so lange erwarteten Ausgleichsgesetze vom 27. Juni 1878, ferner das Gesetz, betreffend die Regelung der Personal- und Dienstesverhältnisse der der bewaffneten Macht angehörigen Zivilstaatsbediensteten, vom 22. Juni 1878. — In der II. Abtheilung (Administrative Verordnungen, Kundmachungen der Ressortblätter) bringt das Bändchen unter andern den Erlass des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 18. Juni 1878, betreffend die Instruction über einzelne Punkte des Maturitätsprüfungs-wesens, und die Verordnung desselben Ministeriums vom 6. Mai 1878, betreffend die Zulassung von Frauen zu Universitätsvorlesungen, ferner mehrere Erlassen des Finanzministeriums, betreffend das Stempelwesen, endlich den Erlass des Ministeriums des Innern vom 12. März 1877, betreffend die Anerkennung der von österreichischen Staatsbürgern im Auslande abgeschlossenen Zivilen. — Die III. Abtheilung enthält unter den vom 1. März bis 25. April 1878 erlassenen dreißig Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes abermals mehrere fürs praktische Leben hochwichtige prinzipielle Entscheidungen. —

Der Preis des 10½ Bogen starken Bändchens (nebst einer lithographierten Tafel) ist 80 kr. österr. W., mit Postversendung unter Schleife 85 kr.

— (Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 43 dieses Blattes bringt folgende Illustrationen: Dr. Julius Rewald, der neue Bürgermeister von Wien. — Gute Unterhaltung. Nach dem Gemälde von Karl Tröschl. — Kubische Frauen. Nach dem Gemälde von Hans Makart. — Bilder aus Bosnien. Nach Originalezziken von Theodor Geiger: Stadt Maglaj an der Bosna; Brücke bei Serajewo über die Miljacka-Schlucht; Steinbrücke über die Drina bei Visegrad; Vimthal bei Stengacina. — Die heraldische Ausstellung im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie. Nach der Natur gezeichnet von Eduard Koželuch. — Texte: Späte Vergeltung. Roman von Hieronymus Lorm. (Fortsetzung.) — Der neue Bürgermeister in Wien. — Gastronomische Sterne. Von K. Neichner. — Bilder aus Bosnien. Von S. L. II. — Die heraldische Ausstellung in Wien. — Gute Unterhaltung. — Kubische Frauen. — Ein Frauenliebling. Roman von E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik ic.

Paris, 21. Juli. (R. fr. Pr.) Die fortanernden bulgarischen Greuelthaten, besonders gegen muslimische Weiber, empören die Mohammedaner. Die Pforte, eine allgemeine Erhebung befürchtend, erucht Russland, abzuheben. — Ein Hirtenbrief des Pariser Erzbischofs sagt, der Papst leide an Geldnot, bittet, die Peterspfennig-Sammlungen fortzusetzen, und kündigt einen die Spenden derart regulierenden Vorschlag an, daß dieselben regelmäßig, nicht blos zufällig eingehen.

Rom, 21. Juli. (R. fr. Pr.) Das anti-österreichische Meeting im Teatro Politeama verlief ruhig. Da sein Charakter ein rein republikanischer war, ist es eigentlich bedeutungslos. Das Publikum war etwa viertausend Köpfe stark und gehörte der Majorität nach der niederen Volksklasse an. Präsident war Menotti Garibaldi. Als Redner traten Imbriani, Fratti, Barbini und Buccari auf und declamierten zugunsten der Annexion Triests und Trients, verlangten allgemeines Stimmrecht, Waffbewaffnung, protestierten gegen das Kabinett Cairoli wegen des Verhaltens Corti's auf dem Kongresse, den sie den Sklavenmarkt der Völker nannten. Imbriani verlas Depeschen der Comites in Triest und Trient, dann ein Telegramm Garibaldi's von Caprera. Letzteres lautete: „Die Sklaven haben das Recht, ihre Ketten zu brechen, der Triestiner stürmt Berge.“ Barbini predigte den Krieg gegen Österreich. Mit der Annahme einer Tagesordnung, welche die Befreiung aller italienischen Provinzen von der Fremdherrschaft, allgemeines Wahlrecht und Waffbewaffnung verlangt, schloß das Meeting.

Belgrad, 21. Juli. (Presse.) Gestern abends ist Minister Ristić hier angekommen. Er wurde von einer zahlreichen Bürgerschaft erwartet. Auf ihre Begrüßung antwortete er, daß Serbien mit den Resultaten des Kongresses zufrieden sein könne und daß nunmehr die nächste Zeit der Friedensarbeit und der inneren Entwicklung gewidmet sein müsse.

Athen, 21. Juli. (Presse.) Depeschen aus Konstantinopel zufolge verwirft die Pforte gänzlich die vom Kongresse vorgeschlagene griechische Grenzrectification, und will sie als das Maximum das Gebiet, das zwischen Silistrowo in Thessalien in gerader Linie bis Parga in Epirus liegt, abtreten. Larissa, Trifala und Janina verblieben sonach bei der Türkei.

Athen, 21. Juli. (R. Wr. Tgl.) Die Nationalregierung auf Kreta fordert in einer Proclamation die Bevölkerung dieser Insel auf, den Kampf fortzusetzen bis Kreta eine Stellung gleich jener Euphras errungen haben werde. Auch hat die Nationalregierung neuerdings ihre Armee verstärkt.

### Telegrafischer Wechselkurs

vom 22. Juli.

Papier-Rente 64-60. — Silber-Rente 66-60. — Gold-Rente 75—. — 1860er Staats-Anlehen 114—. — Bank-Aktion 835. — Kredit-Aktion 260-30. — London 115-50. — Silber 101-05. — R. f. Münz - Dolaten 549. — 20-Franken-Stück 9-27. — 100 Reichsmark 57-10.

Wien, 22. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußfurje) Kreditactien 260-30, 1860er Lote 114—, 1864er Lote 142-50, österreichische Rente in Papier 64-60, Staatsbahn 264—, Nordbahn 205-50, 20-Frankenstücke 9-27½, ungar. Kreditactien 236-50, österreichische Francobant —, österreichische Anglobant 117-50, Lombarden 80-20, Unionbank 75-50, Lloydactien 550—, Goldrente 20-30, Communal-Anlehen 92-70, Egyptische —, Goldrente 75—, ungarische Goldrente —. Ruhig.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Taig	Zeit	Strecke	Baremetarstand	Lufttemperatur	Luftdruck	Wind	Wetter	Richtung	Windstärke
22.	7 u. M.	739-64	+18-4	S.W. schwach	Rebel				
	2 " R.	737-83	+26-4	N.W. schwach	heiter	0-00			
	9 u. Ab.	737-43	+22-6	windstill	heiter				

Morgennebel, schwüler Tag, Wetterleichten in N.W. Das Tagesmittel der Wärme + 22-5°, um 2-9° über dem Normal.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht. Wien, 20. Juli. (1 Uhr.)

Sehr ruhig in der Entwicklung des Geschäfts, zeigte sich die Börse immerhin sehr günstiger Stimmung.

	Geld	Ware
Papierrente	64-80	64-90
Silberrente	66-65	66-75
Goldrente	75-05	75-10
Loje, 1839	332—	334—
" 1854	109—	109-50
" 1860	114—	114-25
" 1860 (Fünftel)	123-50	124—
" 1864	142-25	142-75
Ung. Prämien-Anl.	85-75	86—
Kredit-L.	162—	162-25
Nudolfs-L.	14-50	14-75
Prämienanl. der Stadt Wien	92-80	93—
Donau-Regulierungs-Loje	104-50	105—
Domänen-Pfandbriefe	140—	140-50
Österreichische Schatzscheine	98-50	99—
Ung. Operz. Goldrente	91-90	92—
Ung. Eisenbahn-Anl.	101-50	102—
Ung. Schatzbonds vom 3. 1874	113-50	113-75
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94—	94-50

#### Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102-50	103-50
Niederösterreich	104-50	105—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64-80 bis 64-85. Silberrente 66-65 bis 66-75. Goldrente 75-05 bis 75-10. Kredit 260-60 bis 260-70. Anglo 118-15 bis 119-

	Geld	Ware
Galizien	84-50	85—
Siebenbürgen	76-25	77—
Trans. Banat	78-25	79—
Ungarn	79-50	80—

#### Actionen von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	118-75	119—
Kreditanstalt	260-50	260-70
Depositobank	162—	—
Kreditanstalt, ungar.	236-25	236-50
Nationalbank	830—	832—
Unionbank	76-25	76-50
Verkehrsbank	112—	112-50
Wiener Bankverein	120—	120-25

#### Actionen von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsföld-Bahn	128—	128-50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	496—	498—
Elisabeth-Bahn	174—	174-50
Ferdinand-Nordbahn	206—	206-50
Franz-Joseph-Bahn	140—	140-50

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	247-50	248—
Kaschau-Oderberger Bahn	113-25	113-75
Lemberg-Czernowitz Bahn	137-75	138-25
Lloyd-Gesellschaft	556—	558—
Desterr. Nordwestbahn	121—	121-50
Rudolfs-Bahn	126—	126-50
Staatsbahn	261-50	262—
Südbahn	80—	80-20
Theiss-Bahn	204—	205—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	96—	97-50
Ungarische Nordostbahn	124-50	125—
Wiener Tramway-Gesellsc.	159—	159-50

#### Pfandbriefe.

	Geld	Ware
--	------	------